



Bildungsperspektiven

für die religionspädagogische Arbeit

Eine Arbeitshilfe für die evangelischen Kindertagesstätten in Hamburg

Evangelische  tagesstätten
Mit Gott groß werden.

Bildungsperspektiven

für die religionspädagogische Arbeit

Eine Arbeitshilfe für die evangelischen Kindertagesstätten in Hamburg

Vorweg: Wie diese Handreichung aufgebaut ist

Dieses Heft richtet sich in erster Linie an die Mitarbeitenden der evangelischen Kindertagesstätten Hamburgs – ganz gleich auf welcher Ebene Sie für die Kirchlichen Kitas in Hamburg arbeiten. Sei es als Erzieherin in einer Gruppe oder als Leitung, sei es im Hort, im Krippen- oder im Elementarbereich – immer geht es um die Frage nach der Kita als Bildungsort mit einem besonderen – eben auch religionspädagogischen – Profil.

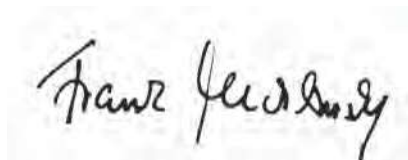
Die Handreichung soll Ihnen helfen, die Bildungsarbeit in Ihrer Einrichtung aus evangelischer Perspektive zu betrachten. Man kann es wie jedes Buch von vorn nach hinten durchlesen – und das ist auch durchaus empfehlenswert, denn so können Sie jeden Gedanken nachvollziehen, der schließlich zu den praktischen Hilfen am Ende des Heftes führt. Wer neugierig auf die fünf Bildungsperspektiven ist, kann auch zunächst mit Punkt 8 auf Seite 12 beginnen und später die Überlegungen 1 - 7 lesen.

Im ersten Teil geht es um die Frage, was Bildung eigentlich will – besonders für Kinder der Altersstufe 0-6 Jahre. Dabei wird Bezug genommen auf eine Veröffentlichung, die die Grundlage für ein evangelisches Bildungsverständnis und für unsere Bildungsperspektiven darstellen kann: Die Erklärung der Evangelischen Kirchen in Deutschland „Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet – Der Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen“.

Der zweite Teil erläutert, wie die verschiedenen Perspektiven evangelischer Bildung in Ihrer Kita entdeckt werden können. Sie können Ihre Arbeit unter neuen Gesichtspunkten anschauen und weitere Ideen für Ihre Bildungsarbeit in evangelischer Perspektive entwickeln. Außerdem geben wir Ihnen am Ende des Heftes Literaturhinweise und andere Tipps für Ihre Weiterarbeit.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und Entdecken!

Für die Redaktion: **Frank Muchlinsky**



1. Bildung als Perspektive

Wir erleben seit einiger Zeit rasante gesellschaftliche Veränderungen und suchen auf vielen verschiedenen Ebenen nach Antworten. Eine Antwort ist die Idee von der Wissensgesellschaft, die der Auffassung folgt, dass wir den zukünftigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen nur durch ein insgesamt sehr hohes Bildungsniveau möglichst vieler Menschen erfolgreich begegnen können. Folgt man dieser Annahme, ist dies für ein ansonsten ressourcenarmes Land besonders bedeutsam.

Die Auswirkungen dieser Denkweise sind im Alltag an vielen Stellen zu beobachten: gezielte Bildung von Anfang an, lebenslanges Lernen, der Mangel an Fachkräften, das Ringen um Reformen im Bildungswesen. Aber auch: Konkurrenz, Abstiegsangst, Abschottung. So geraten auch besonders die Kitas als Orte, in denen vermeintlich über das zukünftige Bildungsvermögen der nächsten Generation entschieden wird, in den Blick. Vielen Eltern erscheint es, als stellten sie schon hier die Weichen für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit ihrer Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte wähen sich plötzlich in der Verantwortung für den „Erfolg“ einzelner Kinder oder der ganzen Gesellschaft.

Als Verantwortliche für evangelische Kindertageseinrichtungen ist es uns eine Herzensangelegenheit, Bildung auch unabhängig von gesellschaftlichen Entwicklungen zu betrachten, indem wir uns auf den Menschen als Ebenbild Gottes besinnen. Dann nämlich wird deutlich, dass Bildung kein Wert an sich ist, sondern erst über die Dimension des Sinns für den Einzelnen wirklich bedeutsam wird. Den Menschen (auch den Kleinen) verstehen wir als einen, der von Gott gewollt und geliebt ist. Er strebt ganz aus sich heraus danach, sich selbst zu bilden, um die Bedeutung für das Sein in der Welt und damit seine Beziehung zu Gott zu erfassen. Dieser Prozess der Selbstbildung ist naturgemäß sehr individuell. Zugleich ist er aber nur in Beziehung und Gemeinschaft möglich.

Wenn wir an dieser Stelle also evangelische Bildungsperspektiven vorlegen, möchten wir damit unsere evangelischen Kitas in ihrer Bildungsarbeit unterstützen. Wir möchten Mut machen, das Streben der Kinder nach (Selbst-) Bildung entsprechend ihrer individuellen Sinnkonstruktionen aktiv

zu unterstützen, denn in diesem Streben offenbart sich für das Kind auch die Bedeutung des eigenen Lebens für diese Welt. Wir möchten die pädagogischen Fachkräfte ermutigen, sich auf diesen Prozess der Kinder einzulassen und ihn als wichtigste Grundlage aller anderen Bildungsprozesse zu verstehen.

2. Bildung in gesellschaftlicher Perspektive – Die Hamburger Bildungsempfehlungen

In Hamburg gibt es seit 2007 Bildungsempfehlungen für die Arbeit in Kindertagesstätten. Bildung ist hier beschrieben als „eine Aneignungstätigkeit, bei der sich der Mensch ein Bild von der Welt macht und diese mitgestaltet.“

Die Empfehlungen bieten dann sieben verschiedene Bildungsbereiche an, in denen die Kinder bei Ihrer „Aneignungstätigkeit“ gefördert werden sollten:

- Körper, Bewegung, Gesundheit
- Soziale und kulturelle Umwelt
- Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Bildnerisches Gestalten
- Musik
- Mathematische Grunderfahrungen
- Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

In diesen verschiedenen Bereichen geben die Bildungsempfehlungen eine Reihe von Kriterien, Beispielen und Anregungen für die Arbeit in den Einrichtungen.

Die Hamburger Bildungsempfehlungen sind ein gutes Werkzeug für die Kitas, ihrem Anspruch als Bildungseinrichtungen gerecht zu werden. In ihnen hat auch der Bereich der Werte und religiösen Erziehung einen Platz. Für kirchliche Kitas kann dieser Bereich allerdings nicht lediglich ein Teil der Bildung sein, sondern ist in allen Bildungsbereichen und Querschnittsthemen enthalten wie das Salz in der Suppe. Darum gilt für die evangelischen Kitas das Motto „Mit Gott groß werden“. Das heißt, Gott spielt eine Hauptrolle.

Das drückt sich bereits dadurch aus, dass das evangelische Bildungsverständnis ein anderes ist, als es in den Hamburger Bildungsempfehlungen beschrieben wird.

Bildung ist die Aneignungstätigkeit, mit der sich der Mensch ein Bild von der Welt macht und sie mitgestaltet. Dieses Verständnis kennzeichnet Bildung als einen lebenslangen Prozess.

Sich ein Bild von der Welt zu machen, beinhaltet:

- **sich ein Bild von sich selbst in dieser Welt machen**
- **sich ein Bild von anderen in dieser Welt machen**
- **das Weltgeschehen erleben und erkunden**

(Hamburger Bildungsempfehlungen, Seite 11)

3. Bildung in christlicher Perspektive: Die Erklärung der Evangelischen Kirchen in Deutschland

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat sich über die Bildung in evangelischen Kindertageseinrichtungen Gedanken gemacht und zunächst einmal definiert, was Bildung nach evangelisch-christlichem Verständnis ist.

In der Erklärung „Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet“ beschreiben die Autorinnen und Autoren Bildung aus evangelischer Perspektive so:

Bildung ist nach christlichem Verständnis ein umfassendes Geschehen der Persönlichkeitsentwicklung.

Der christliche Glaube weiß um die Bestimmung jedes einzelnen Menschen zum Ebenbild Gottes. Daran haben sich alle Bemühungen um Bildung auszurichten. Im lebenslangen Prozess der Persönlichkeitsbildung ist die Phase der Elementarbildung von grundlegender Bedeutung. („Wo Glaube wächst ...“, Seite 15)

Das evangelische Verständnis von Bildung bringt also Gott ins Spiel, und das verändert die Perspektive grundsätzlich, denn nach christlichem Verständnis ist der Mensch wie die ganze Welt von Gott geschaffen worden. Also gibt es zum einen eine andere Sicht auf den Menschen und zum anderen auch auf die Welt, in der er lebt.

Was ist der Mensch? Das biblisch-christliche Menschenbild

- Der Mensch ist ein **Geschöpf Gottes**. Er ist wie alle anderen Geschöpfe begrenzt in seinen Möglichkeiten. Er weiß viel, doch niemals alles. Und er ist – ebenfalls wie alle Geschöpfe – sterblich.
- Gleichzeitig ist der Mensch **Ebenbild Gottes**. Das heißt, Gott hat sich selbst zum Vorbild genommen für den Menschen. Das bedeutet, dass der Mensch von Anfang an in einer besonderen Beziehung zu Gott lebt. Außerdem hat er eine besondere Beziehung zu allen anderen Menschen, denn die sind wie er: Ebenbilder Gottes. Der Mensch ist Gott also unendlich wertvoll.
- Der Mensch ist **frei**. Er lebt in einer Beziehung zu Gott und zu den anderen Menschen. Wie er diese Beziehungen gestaltet, ist seine Entscheidung und gleichzeitig seine Aufgabe. Menschen können sich einander liebevoll oder in Abneigung zuwenden.
- Der Mensch hat eine **Bestimmung**. Daraus ergibt sich auch das, was die Erklärung die „Bestimmung des Menschen zum Ebenbild Gottes“ nennt: Einerseits ist der Mensch von Anfang an Gottes Ebenbild, denn Gott hat ihn nach seinem Bild geschaffen. Aber es ist gleichzeitig die Aufgabe des Menschen, sich an dem großen Vorbild – also an Gott in seiner Liebe – zu orientieren.

Jeder Mensch hat also die Bestimmung, sich daran auszurichten, wie Gott ihn gemeint hat: als endliches, begabtes einzigartiges Wesen in verantwortungsvoller Beziehung zu anderen Menschen, zur Schöpfung und zu Gott.

Darum muss Bildung ein ganzheitliches Geschehen sein, kann nicht lediglich Vermittlung von Verständnis und Erziehung zur Mündigkeit sein. Bildung in evangelischer Perspektive muss beachten,

- dass jeder Mensch auf Gott bezogen ist und sich also nicht in absoluter Freiheit selbst konstruiert,
- dass jeder Mensch einzigartig ist und darum seine Individualität zu fördern ist,

- dass jeder Mensch ein Wesen in Beziehung ist und Bildung also ein sozialer Prozess ist,

- dass Bildung gleichzeitig ein selbstbestimmter Prozess sein muss

Bildung ist in evangelischer Perspektive also Persönlichkeitsbildung. Die beginnt mit dem Leben selbst. Die EKD hat darum für den Elementarbereich drei Bereiche benannt, in denen Kinder sich in diesem Sinne bilden.

Aussagen der Bibel zum Menschen

1 Mose 1,27-28

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

Matthäus 5,43-45,48

(Jesus spricht:) Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Römer 14,7-9

Denn keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Johannes 3,16

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Psalm 90,1-6

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässt sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

4. Die drei grundlegenden Bereiche der Weltorientierung im Elementarbereich

Kinder im Elementarbereich haben laut der EKD-Denkschrift „Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet“ drei Bereiche, in denen sie lernen müssen, sich zurecht zu finden:



Der erste (gelbe) Bereich beschreibt die vielen kleinen und großen Übergänge, die ein Kind im Kindergartenalter erlebt: den Wechsel in die Kita, dort eventuelle Gruppenwechsel, damit verbunden der Wechseln von Beziehungspersonen. Aber auch die Geburt von Geschwisterkindern, der Tod von Verwandten, Haustieren oder auch die Trennung der Eltern gehören in diesen Bereich. Dazu eventuelle Krankheiten. Mit all diesen Übergängen müssen Kinder umzugehen lernen. Bildung in evangelischer Perspektive bedeutet, sie dabei zu unterstützen.

Der zweite (blaue) Bereich beschreibt den Weg des Kindes, sich in einer Wirklichkeit zu verorten, die ständig komplexer wird. Kinder lernen sich selbst immer besser kennen, bauen ihre Fertigkeiten aus und erleben sich selbst als Teil einer Welt, die sie erkunden und begreifen wollen. Was umgibt mich, was macht mich selbst aus, wie funktioniert die Welt?

Der dritte (rote) Bereich macht deutlich, dass Kinder lernen, sich innerhalb ihrer verschiedenen sozialen Bezüge zu bewegen. Dazu gehört es, deren Regeln zu begreifen und zu verstehen, welche Werte hinter den Regeln stehen. Dieser Aspekt wird üblicherweise mit Bildung in christlicher Perspektive verbunden. Werte und Ethik gehören nach allgemeiner Meinung besonders in die kirchlichen Kitas. Dabei muss jedes Kind lernen, sich in diesem Bereich zurecht zu finden. Eine christliche Ethik ist Grundlage unserer Kitas, sie gibt aber lediglich eine bestimmte Richtung und Tradition an.

Ein Wertesystem zu entwickeln, bedeutet daher:

Die Wertegemeinschaft evangelische Kita muss in eine Beziehung mit anderen Wertegemeinschaften (z.B. Familie oder Gesellschaft) gesetzt werden.

Für die Bildung in evangelischen Kitas heißt das, Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, indem man ihnen hilft, mit Übergängen umzugehen, einen Platz in ihrer Welt und in der Gemeinschaft zu finden.

5. Die religionspädagogische Perspektive: Der Beitrag des Religionspädagogen Friedrich Schweitzer

Eine Besonderheit kirchlicher Kindertagesstätten ist, dass hier auch religionspädagogisch gearbeitet wird. Das bedeutet, kirchliche Kitas beschäftigen sich mit Religion, machen den Glauben und Gott zum Inhalt ihres Angebots. Dieses besondere Angebot ist nicht einfach eine weitere Zutat zu einem Bildungsgesamtkonzept. Vielmehr bestimmt es das gesamte Bildungskonzept einer evangelischen Kindertagesstätte maßgeblich.

Der Tübinger Professor Friedrich Schweitzer ermutigt die Erzieherinnen und Erzieher ausdrücklich dazu. Seiner Meinung nach haben Kinder ein „Recht auf Religion“. Fünf große, religiöse Fragen stellen Kinder, so Schweitzer:

- Wo finde ich Schutz und Geborgenheit?
 - Die Frage nach Gott
- Warum musst du sterben? - Die Frage nach dem Sinn
- Wer bin ich, wer darf ich sein? - Die Frage nach dem Ich
- Warum soll ich andere gerecht behandeln?
 - Die Frage nach der Ethik
- Warum glauben manche Kinder an Allah?
 - Die Frage nach den Religionen

Diese fünf Fragen sind hilfreich bei der Suche nach den Bildungsperspektiven für evangelische Kindertagesstätten, denn aus diesen Fragen der Kinder lassen sich die Bildungsaufgaben für die Einrichtungen formulieren. Außerdem lassen sie sich direkt auf die drei Bereiche der Weltorientierung beziehen, wie sie die EKD formuliert hat.

So kann man die Struktur aus den drei Bereichen und den fünf Fragebereichen der Kinder darstellen:



6. Die fünf Perspektiven für die Bildung

Aus dieser Struktur ergeben sich verschiedene Perspektiven auf die Bildungsarbeit in kirchlichen Kindertagesstätten. Fünf verschiedene Aspekte, nach denen Sie in Ihrer Einrichtung fahnden können. Denn wir gehen davon aus, dass diese Aspekte in Ihrer Einrichtung längst vorkommen. Die interessante Aufgabe kann es nun sein, die eigene Einrichtung einmal unter diesen fünf Perspektiven anzuschauen.

Dabei sollen Ihnen verschiedene Farben für die einzelnen Perspektiven helfen. Jede Perspektive hat eine Überschrift und eine eigene Farbe. Am Ende eines Kapitels finden Sie farbige Kästen, die Sie benutzen können, um dem jeweiligen Bildungsaspekt auf die Spur zu kommen.

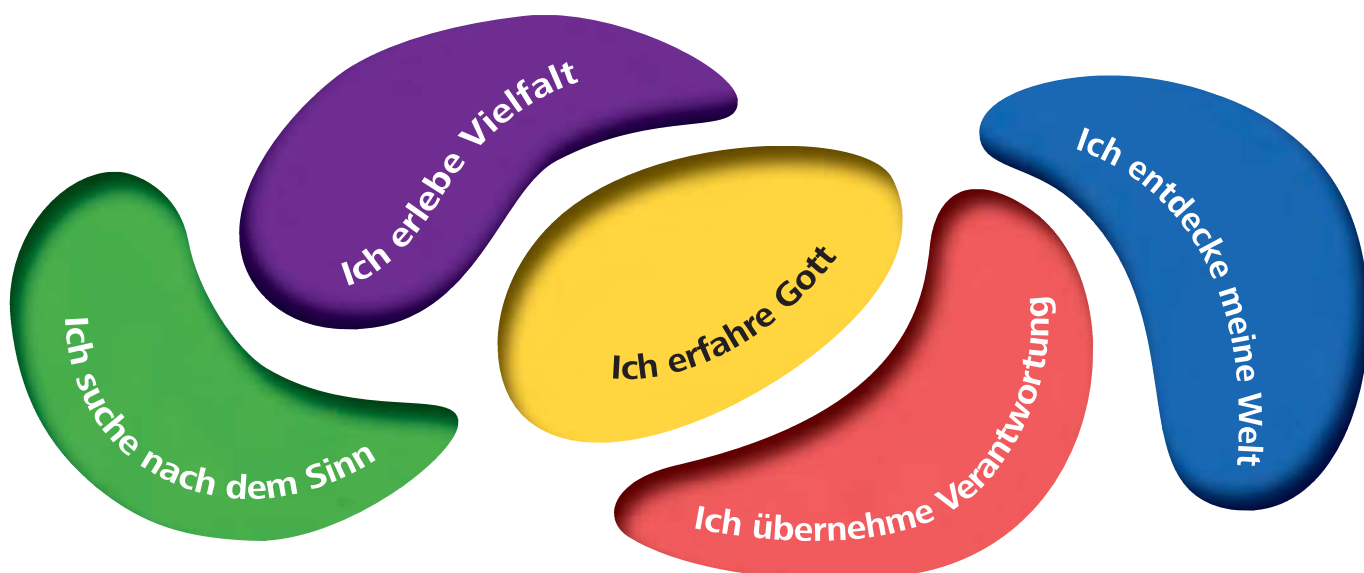
- Sichten Sie einmal Ihr Material. Nehmen Sie dieses Heft und gehen Sie durch Ihre Einrichtung/Ihren Gruppenraum und schauen Sie, wo Ihnen dieser Aspekt begegnet. Schreiben Sie es in die entsprechenden Kästen.
- Schauen Sie einmal mit diesem besonderen Blick auf Ihre Konzepte, Projektplanungen, Leitbilder oder auch Gruppenregeln – überall können Sie nachschauen, ob sich hier ein Bildungsaspekt versteckt und können ihn sichtbar machen, zum Beispiel, indem Sie den Text mit der entsprechenden Farbe markieren.

- Verschaffen Sie sich einen Überblick über die verschiedenen Feste, die Sie in Ihrer Einrichtung feiern. Welche Perspektiven werden mit diesen Festen beleuchtet?
- Nutzen Sie eine Dienstbesprechung oder sogar einen ganzen Studientag, um zusammen mit Ihren Kolleg/inn/en zu schauen, wie sich das evangelische Bildungsprofil Ihrer Einrichtung darstellt. Tragen Sie zusammen, was Ihnen aufgefallen ist.

Beachten Sie bei Ihrer Suche bitte unbedingt Folgendes: Ihre Entdeckungen sollen nicht „richtig“ oder „eindeutig“ sein. Vieles, was Sie in Ihrer Einrichtung tun oder haben, kann man unter vielen Gesichtspunkten anschauen – auch unter verschiedenen Bildungsperspektiven. Die Idee ist, dass Sie mit scharfem Blick auf die verschiedenen Bereiche einer christlich-kirchlichen Bildung in Ihrer Kita schauen können und vielleicht entdecken, in welcher Perspektive Sie vielleicht noch mehr anbieten möchten.

Die einzelnen Perspektiven werden auf den folgenden Seiten vorgestellt.

Hier sind Ihre Überschriften im Überblick:



7. Die übergeordnete Perspektive „Ich“

Ein Blick auf Identitätsentwicklung und Resilienz

Bevor die einzelnen Perspektiven vorgestellt werden, möchten wir Sie noch auf etwas hinweisen: Jede Perspektive beginnt mit dem Wort „Ich“. Damit soll deutlich werden, dass alle Bereiche der kindlichen Entwicklung und deren Förderung mit der Identitätsentwicklung des Kindes zusammenhängen. Das „Ich“ des Kindes ist also so etwas wie eine zusätzliche Perspektive, die in jedem der anderen Perspektiven mit berücksichtigt werden soll. Dazu ist es gut, sich den Begriff der „Resilienz“ einmal etwas genauer anzusehen:

Mit der Erkenntnis „Ich bin ein Teil eines großen Ganzen“ eröffnen sich neue Dimensionen, die Fragen aufwerfen. Diese Fragen kann ich mit Hilfe unserer christlichen Lehre zumin-

dest teilweise beantworten. Auch das „Nicht alles erklären können“ ist eine wertvolle Erfahrung und schafft im Kontext religiöser Bildung ein Tor zum Glauben. Pädagogische Fachkräfte, die bei der Suche nach Antworten begleiten, die sich selber anbieten als Gegenüber mit einem eigenem Glauben, Vorstellungen und Nichtwissen, mit eigenen Strategien Antworten zu finden, wirken ermutigend in jeder Begegnung mit Kindern und ihren Eltern.

Das „Ich“ des Kindes entwickelt sich also selbst in der Resonanz der Gemeinschaft, in der das Kind lebt.. Diese Perspektive zieht sich durch die verschiedenen Bildungsaspekte, die wir jetzt vorstellen.

Die Resilienzforschung befasst sich mit der Frage, welche Faktoren im Leben von Kindern begünstigen, trotz belastender Lebenslagen, einen positiven Lebensweg. Neben den Eltern als primären Bezugspersonen begünstigen hier auch die übrigen Bezugspersonen aber auch Strukturen und Regeln im Alltag diesen Weg. Außerdem geteilte Werte und ein Sinn für Zusammengehörigkeit sowie der Zugang zu Angeboten im Gemeinwesen.

In der Resilienzforschung in Europa und den USA machen Längsschnittstudien deutlich, dass Kinder die bereits früh in einem nicht fundamentalistischen christlichen Kontext aufwachsen, selbst in schwierigen, sozial belastenden Lebenssituationen sicherer und stabiler ihre Lebenswege meistern konnten.

Unsere christliche Religion und das Eingebunden sein in eine christliche Gemeinschaft ist zwar nur ein förderlicher und schützender Faktor (ein so genannter „Protektivfaktor“) unter anderen. Dennoch macht diese wissenschaftliche Erkenntnis eines deutlich: Bieten wir Kindern eine religiöse Einbindung, so kann dies zu einer positiven Entwicklung beitragen. Wenn sich das Kind als durch Gott angenommen fühlt, unabhängig von seiner Leistungsfähigkeit und Herkunft, entsteht eine Dimension der Akzeptanz die zur Stabilisierung des kindlichen Selbstwertgefühls beiträgt, da es sich auf Gott beziehen kann. Dieses Erleben schafft eine Basis eigener Wertigkeit und fördert die Unabhängigkeit von dem Urteil Anderer.

Identitätsentwicklung: Jedes Kind beginnt in den ersten Lebensjahren ein Bild von sich selbst zu entwickeln, dass es an den Reizen und Interaktionen in seinen Beziehungen und seinem Umfeld ständig überprüft. Es versteht, dass es eigene Bedürfnisse hat, die im Umfeld auf Resonanz stoßen und sucht Antworten auf seine Lebensfragen. Dies ist gerade für Kinder in belastenden Lebenslagen von großer Bedeutung.

In evangelischen Kindertagesstätten erhalten Kinder die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit Gott und biblischen

Geschichten. So erhält das Kind Anreize dafür, seine Identität zu bilden in dem es unter anderem auch lebensleitende Werte und Normen entwickeln kann. Dadurch, dass ein Kind sich von Gott bedingungslos angenommen fühlt, ist es möglich, dass es unter anderem eine emotionale Sicherheit entwickelt, die es darin unterstützt sich frei und mutig den Herausforderungen des Lebens zu stellen. Die Bildung der eigenen Identität findet in allen Bereichen des kindlichen Seins statt. Es geschieht in Abhängigkeit mit den Impulsen aus dem Umfeld und den Erfahrungen die ein Kind im Laufe seines Heranwachsens macht.

8. Die einzelnen Bildungsperspektiven

Die gelbe Bildungsperspektive:



Die Frage nach Gott ist für Kinder die Frage danach, wo sie Schutz und Geborgenheit finden. Gott ist also nicht jemand oder etwas, an das man „glauben muss“, sondern er ist eine Erfahrung von Nähe und Sicherheit. Der christliche Gott ist ein persönlicher Gott, ein Gegenüber, das mit den Menschen eine Beziehung eingeht. Gott lässt sich ansprechen. Kinder erleben Gott als zwar unsichtbares aber durchaus reales „Wesen“. Die christliche Tradition legt einen großen Schwerpunkt auf diese „Eigenschaft“ Gottes: Er schützt und begleitet selbst dort, wo wir durch Menschen nicht mehr begleitet werden können. Dieser Aspekt wird wichtig, wenn ein Bildungsziel in kirchlichen Kitas sein soll: „Die Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen und Übergängen in der Biografie“ zu erlernen.

Wo also ist Gott in unseren Kitas im Spiel?

In jeder Kita wird darauf geachtet, dass Kinder sich wohl fühlen können. Dazu gehört es auch, dass es Orte und Zeiten gibt, an denen sich die Kinder besonders geborgen fühlen können. Da kann der Bau einer Höhle aus Decken ebenso dazugehören wie eine Kuschelecke.

Sicherheit wird aber auch dadurch erzeugt, dass Kinder sich in einer bekannten Umgebung bewegen können. Das bedeutet, dass sie sich in den Räumen zurecht finden und auch, dass sie durch regelmäßig wiederkehrende Handlungen und Rituale Halt finden können. Solche Handlungen lernen sie von anderen Menschen – nicht zuletzt sind es die Mitarbeitenden der Kitas selbst, die ihnen Erfahrungen von Geborgenheit und Angenommen-Sein ermöglichen.

Beispiele

1) *Jasmin kommt morgens in die Kita. Sie wird von der Erzieherin begrüßt, winkt noch kurz ihrer Mutter zu, dann geht sie wie selbstverständlich zu ihrem Garderobenhaken, hängt ihre Jacke auf, zieht ihre Hausschuhe an. Dann stürmt sie los in den Gruppenraum, um dort das derzeit besonders beliebte Puzzle als Erste zu ergattern. Schon hier ist – nach dem Verständnis dieser Bildungsperspektiven – Gott im Spiel: Die Erzieherin nimmt Jasmin in einer (sicherlich kleinen) Übergangssituation wahr, nämlich in dem Moment, als das Kind von der Familien- in die Kita-Welt wechselt. Sie schafft schon dadurch Geborgenheit und vermittelt ihr: „Solche Übergänge kannst Du meistern.“ Danach findet sich Jasmin anscheinend bereits allein zurecht: Sie weiß, wo sie findet, was sie braucht. Sie lernt: „Hier bin ich willkommen, habe meinen eigenen Platz, an dem ich mich sicher bewegen kann.“*

2) *Kevin und Daniel sind beste Freunde. Jeden Tag spielen sie in der Kita miteinander. Daniels Familie zieht jedoch um, und Kevin muss Abschied von seinem Kumpel nehmen. Die Erzieherin kennt diese Pläne und bespricht mit den Kindern die Situation. Sie hilft den Kindern, Worte für ihre Gefühle zu finden und gestaltet den „letzten Tag“. Dennoch mag Kevin gar nicht mehr in die Kita kommen, weil dort alles doof ist. Die Erzieherin nimmt Kevins Kummer ernst. Sie überschüttet ihn nicht mit „Ersatzangeboten“ oder versucht neuen Freundschaften herzustellen. Sie ist nicht enttäuscht darüber, dass die Vorgespräche anscheinend nichts genützt haben. Kevin darf sich seinem Kummer hingeben, und sie tröstet ihn und überlegt mit ihm, wie der Kummer weg gehen kann. Kevin macht die Erfahrung „schlechte Erfahrungen lassen sich nicht vermeiden“ Aber es hilft, Menschen an seiner Seite zu haben, die mit einem die schlechte Zeit gemeinsam überstehen. Wie viel verlässlicher als Menschen kann da Gott sein.*

Zusätzlich zu den alltäglichen Ritualen, die fast selbstverständlich erscheinen, gehören in kirchlichen Kitas besondere Formen, die ebenfalls Sicherheit vermitteln: Ein Gebet vor dem gemeinsamen Essen, ein Gottesdienst zu Erntedank, ein regelmäßiger Besuch der Pastorin, eine Bibel aus der regelmäßig Geschichten erzählt werden: All das sind solche Momente, an denen Kinder Halt und Schutz erfahren können. Wohlgemerkt, zunächst sind solche Rituale nicht selbstverständlich, sondern vielmehr fremd. Sie müssen erst geübt werden, damit man sich in ihnen zu Hause fühlen kann.

Was gehört also in den „GELBEN Bildungsbereich“?

Kommen Sie Gott in Ihrer Kita auf die Spur, indem Sie sich fragen: Wo sind Gegenstände, die von Gott erzählen? Wo sind solche Räume, die den Kindern vermitteln: Hier bist du

geborgen? Suchen Sie nach Gegenständen, die den Kindern helfen, kleinere und auch größere Übergänge in ihrer Biografie zu meistern.

Fallen Ihnen kleine Rituale ein, die Sie mit den Kindern machen, bestimmte Feste, Tages- oder Jahreszeiten, die Sie mit den Kindern bewusst begehen?

Mehr „GELBE Ideen“

Fragen Sie sich auch: Was könnte ich noch verändern? Brauche ich anderes Material? Brauche ich eine andere Zeiteinteilung, damit ich – wie im Beispiel – Kinder morgens einzeln begrüßen kann? Was für kleine und große Rituale möchte ich noch einführen? Können wir die Zusammenarbeit mit unserer Kirchengemeinde noch verbessern – vielleicht um das Kirchenjahr noch besser miteinander zu erleben?

Platz für erste eigene Ideen und Gedanken

Bibelstellen zu dieser Perspektive:

Psalm 23 *(Der Herr ist mein Hirte)*

Lukas 15,1-6 *(Das verlorene Schaf)*

Psalm 31 *(Geborgen in Gottes Hand)*

Markus 4, 35-41 *(Die Stillung des Sturmes)*

Lukas 12,22-31 *(Die vielen Sorgen)*

Lukas 18,1-8 *(Das Gleichnis vom Richter und der Witwe zum Thema: Wie sollen wir beten?)*

Psalm 121 *(Gott gibt meinen Füßen Halt)*

Exodus 3,1-14 *(Mose wird berufen von Gott, der sagt: „Ich bin da.“)*



Die grüne Bildungsperspektive:

Warum fragen Kinder so oft „Warum“? Weil sie nicht nur wissen wollen, wie die Welt „funktioniert“, sondern auch selbstverständlich davon ausgehen, dass sie einen Sinn ergibt. Bei großen Umbrüchen wie einer Trennung der Eltern oder einem Todesfall eines geliebten Menschen wird die Frage

nach dem Warum besonders wichtig, weil sie besonders schwer zu beantworten ist. Manchmal gibt es scheinbar gar keine Antwort. In solchen Momenten braucht es keine all-gemeingültigen Antworten, sondern ein offenes Ohr für die Frage und die Bereitschaft, gemeinsam nachzudenken. In der gemeinsamen Suche nach dem Sinn gehört der Zweifel selbstverständlich dazu. Sinn erschließt sich nicht einfach. Manche Frage lassen uns sogar verzweifeln: Wie kann es Gottes Wille sein, dass so viele Menschen leiden müssen? In der christlichen Tradition haben sich Überlegungen gebildet, mit der Frage nach dem Sinn umzugehen: Werden und Vergehen gehören zum Leben dazu. Gott ist der Ursprung von beidem. Selbst der Tod ist ein Übergang und nicht ein Ende. Doch ist es – wie erwähnt – nicht die Aufgabe der evangelischen Kitas, hier Überlegungen zu vermitteln oder fertige Antworten und Lösungen zu geben, sondern die Kinder in ihrer Frage nach dem Sinn ernst zu nehmen und zu begleiten.

Bibelstellen zu dieser Perspektive:

Lukas 10,38-42 (Maria und Marta)

Lukas 24,1-12 (Die Frauen und später Petrus am leeren Grab)

Psalm 13 (Furcht und Vertrauen)

Psalm 86 (Hilferuf in großer Not)

Wo also beginnt die Suche nach dem Sinn in der Kita? Jede Kinderfrage, die mit „Warum“ beginnt ist eine kleine Frage nach dem Sinn hinter etwas. Also ist jede Antwort darauf die Bereitschaft, sich auf die Frage nach dem Sinn einzulassen. Das gilt für die kleinen Warum-Fragen und

natürlich auch für die ganz großen. Jede Beerdigung eines toten Tieres, das auf dem Spielplatz gefunden wurde, ist eine Antwort auf die Frage, warum das Leben ein Ende haben muss.

Beispiele

1) Im Morgenkreis brennt eine Kerze in der Mitte. Dennis erzählt, dass seine Großmutter gestorben ist. Mehrere Kinder ergänzen, dass auch von ihren Großeltern nicht mehr alle leben. Die Erzieherin gibt dem Gespräch, das sich nun entwickelt, Raum. Schließlich schlägt sie vor, für jeden Toten, an den man gerade gedacht hat, einen besonders hübschen Stein aus der gemeinsamen Steinesammlung zu der Kerze in der Mitte zu legen.

Die Kerze brennt in dieser Gruppe immer im Morgenkreis. Die Kinder wissen um ihre Bedeutung: Sie zeigt, dass Gott auch bei uns ist. Die Erwähnung des Todesfalls löst unter den Kindern weniger Mitleid aus, als vielmehr die Frage nach dem Sinn. Menschen müssen anscheinend irgendwann sterben. Auch wenn die Kinder nicht fragen „warum ist das so?“, ist die Frage im Raum, und die Aufgabe der Erzieherin ist es zunächst, das Gespräch zu begleiten. Eine Antwort braucht sie nicht zu geben. Ihr Beitrag ist dann, die Gedanken an die Verstorbenen in einer kleinen Zeichnung zusammenzufassen. Wertvolle Steine für wertvolle Menschen werden zur Kerze gelegt, die Gott bedeutet.

2) Alpha Jones ist neu in der Kita. Seine Mutter ist mit ihm und seinen beiden Schwestern aus Sierra Leone geflohen. Alpha Jones ist oft traurig, weil Vater und Bruder in Sierra Leone im Krieg gestorben sind. Manche Kinder fragen: „Warum ist da Krieg, kann auch bei uns Krieg kommen? Weiß Alpha warum dort Krieg ist?“ Die Erzieherin fragt die Kinder ob sie eine Ahnung haben, was wohl Jesus dazu sagen würde. Sie berichtet vom fünften Gebot und erzählt die Geschichte, in der Jesus sagt: „Wer dir auf die linke Wange schlägt, dem halte auch die rechte Wange hin.“ Oder davon, wie Jesus bei seiner Verhaftung dem römischen Soldaten sein Ohr wieder ansetzt. Damit formuliert sie eine Gegenposition. Denn Jesus würde die Argumente keiner der Kriegsparteien als Gründe anerkennen, Krieg zu führen. Gottes Wille ist, keine Gewalt auszuüben. So können sich

die Kinder verorten und sich über den Konfliktgrund stellen. Christen versuchen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen.

Bei der Frage nach dem Sinn sind die Erzieherinnen nach einem „Bekenntnis“ gefragt, eben weil es keine allgemeingültigen Antworten gibt. „Warum“ bedeutet bei den großen Einschnitten: „Wie siehst du das?“ Darum ist es für Erziehende wichtig zu wissen, was man selbst glaubt und hofft. Das kann dann zusammen mit den Antworten angeschaut werden, die die Kinder selbst haben.

Was gehört also alles in den „GRÜNEN Bildungsbereich?“

Viele Kinderbücher beschäftigen sich mit der Frage nach dem Sinn des Lebens. Ebenso kann eine Geburtstagskerze Auslöser sein für ein Gespräch zum Thema: „Warum bin ich auf der Welt?“ Fragen Sie sich: Wo sind Gegenstände, die Sie immer wieder nutzen, wenn es um die Frage nach dem Sinn geht? Greifen die Kinder zum Beispiel zu bestimmten Büchern? Spielt unsere Kirche als Ort in diesem Zusammenhang eine Rolle?

Mehr „GRÜNE Ideen“!

Wenn das Kirchenjahr im November zu Ende geht, gibt es eine Reihe von Festen, die sich mit Abschied, Ende, Tod und der Frage nach dem Sinn des Lebens beschäftigen. Aber natürlich sind auch Geburten, Krankheiten und Genesungen solche Anlässe. Waren Sie schon mal mit Ihren Kindern auf einem Friedhof? Wie sieht Ihr Gespräch mit einer frisch geschiedenen Mutter aus? Wie mit einem Vater, dessen Frau gerade ein weiteres Kind zur Welt gebracht hat? Wie gehen Sie mit solchen Fragen der Kinder um: „Warum hat Mama einen neuen Freund?“ „Warum muss Emilia im Rollstuhl fahren?“ Philosophieren Sie mit den Kindern! Helfen Sie ihnen, ihre Antworten auf die vielen „Warums“ finden. Schließlich: Wie gehen Sie mit Abschied und Neubeginn in Ihrem Team um?

Platz für erste eigene Ideen und Gedanken

A large rectangular area with horizontal dotted lines for writing, intended for the reader's own ideas and thoughts.

Die blaue Bildungsperspektive:



Kinder haben eine große und spannende Aufgabe zu erfüllen: Sie machen sich ein Bild von der Wirklichkeit, in der sie selbst auch noch ihren Platz finden müssen. Wie funktioniert die Welt und wer bin ich in ihr? Vögel fliegen, Würmer kriechen, Kinder lernen zu laufen, zu balancieren, zu hüpfen und wieder aufzustehen, wenn sie hingefallen sind. Pflanzen, die nicht gegossen werden, welken, Kinder bekommen Durst und Hunger.

Die Welt ist voller Entdeckungen, die alle eine Auswirkung auf das Kind haben. Entdeckungen machen stolz. Klappt etwas nicht, stellt sich Enttäuschung ein. Verlust macht traurig, auf etwas zu warten, macht aufgeregt. Die „Konstruktion eines grundlegenden Verständnisses von Wirklichkeit“ („Wo Glaube wächst“, EKD-Denkschrift, Seite 19) muss also immer beides im Blick haben: Die Welt und das Kind in ihr. Das entspricht der biblisch-christlichen Tradition, die den Menschen stets als ein Teil der gesamten Schöpfung begreift. Gott hat die Welt geschaffen und dem Menschen in ihr einen eigenen Platz gegeben.

Wo also findet sich „meine Welt“ in der Kita?

Umgekehrt könnte man fragen: Wo findet sich dieser Aspekt denn nicht? Überall können Kinder in der Kita die Welt entdecken und sich selbst erfahren. Sei es der prasselnde Regen, der es nicht erlaubt, auf den Hof zu gehen, oder die Pfützen, die der Regen hinterlässt, und die zum Plantschen einladen. Wichtig für eine Konstruktion eines Weltbildes ist es allerdings, den Kindern auch Zusammenhänge deutlich zu machen. Eine Wunde am Knie tut weh. Schmerz ist ein Gefühl. Wer sich so fühlt, darf weinen. Wunden verschorfen, Spannend wäre es vielleicht, den Schorf abzukratzen. Wunden heilen aber besser, wenn man den Schorf nicht abkratzt.

Beispiele:

1) *Lea hat einen besonders schillernden Käfer im Hof gefunden. Sie kommt, um sich ein Lupenglas zu holen. Der Käfer wird zunächst genau untersucht. Andere Kinder wollen nun auch bunte Käfer suchen. Es findet sich kein weiterer. Vielleicht ist es eine seltene Art. Oder auf dem Kitagelände findet dieser Käfer nicht seine Nahrung. Der Forschungsdrang der anderen Kinder führt zunächst zu weiteren Ergebnissen. Es gibt viele verschiedene Käfer, die dennoch gemeinsame Merkmale haben. Die Kinder setzen sich mit den Insekten auseinander, entdecken interessante Neuigkeiten, erproben die Wirksamkeit eines Panzers und entdecken wie schnell man krabbeln kann. Wofür ist der Käfer gut? Welchen Beitrag leistet er zu meinem Leben?*

2) *Simon ist traurig und sauer. Die anderen Kinder lachen ihn aus, weil er schon wieder in die Hose gemacht hat. Dabei konnte er schon gut alleine auf Toilette gehen. Die Erzieherin weiß, dass Simons Mutter Zwillinge bekommen hat. Simon ist nun nicht mehr das einzige Kind zu Hause. In einem Morgenkreis fragt sie die Kinder nach ihrer Familiensituation. Wer hat Geschwister? Wer ist der Älteste, wer der Jüngste? Welche Vorteile hat es, der Älteste zu sein. Welche Nachteile? Wie haben die anderen Kinder die Geburt von Geschwistern erlebt. Die Erzieherin eröffnet dadurch Simon die Chance, seine Situation mit anderen zu vergleichen und neu einzuschätzen. Im Morgenkreis oder in einer Vier-Augen Situation fragt sie Simon, was er vermisst, was er hasst, worauf er sauer ist. Dadurch gibt sie ihm Gelegenheit seine Gefühle zu zeigen. Es ist „ok“, wenn er sich nicht nur freut über die Zwillinge. Die Erzieherin versucht auch mit den Eltern zu sprechen und für Simon (vielleicht mit ihm zusammen), verlässliche Verhaltensweisen zu verhandeln. Simon findet durch die erlaubte ehrliche Auseinandersetzung mit seiner neuen Lebenssituation Wege, seinen Platz in der Familie und der Welt neu zu verorten. Die neue Perspektive und die neue Selbstsicht ermöglichen es ihm, wieder groß zu sein und das regredierte Verhalten des Einnässens hinter sich zu lassen. (Möglicherweise passt die biblische Geschichte aus dem Johannesevangelium (Kapitel 19): Jesus sagt zu Johannes: „Meine Mutter ist jetzt deine Mutter“ als Beispiel für neudefinierte Familienbeziehung.)*

Wichtig ist in dieser Perspektive also einerseits die Wirklichkeit, die die Kinder umgibt, wie auch die Frage danach: Wer bin ich? Wer darf ich sein? Wer bin ich in der Gruppe? Wer bin ich in meiner Familie? Wer bin ich, wenn ich so tu, als wäre ich jemand anderes? Wer bin ich, wenn ich ein Bild male und wer ist das auf meinem Bild? Wie wir uns allerdings anderen Menschen gegenüber verhalten, ist eine Frage der lila und der roten Bildungsperspektive.

Was gehört alles in den „BLAUEN Bildungsbereich“?

Wo immer Kinder sich selbst und ihre Welt entdecken können, ist der blaue Bereich im Spiel. Bei Lupen, Ferngläsern, Kletterbalken, Spiegeln, Atlanten, Verkleidungskisten. Suchen Sie nach allem, was Kindern hilft, sich und ihre Welt zu begreifen. Schauen Sie auch danach, wo sich die Kinder innerhalb einer sozialen Gruppe – in der Familie, in Ihrer Gruppe oder ihrem Freundeskreis – ihren Platz finden müssen.

Mehr „BLAUE Ideen“!

Das christliche Menschenbild versteht den Menschen als einen guten Teil einer guten Schöpfung. Er soll sich in dieser Welt also zu Hause fühlen können. Die Welt zu entdecken hilft dabei ebenso wie die Geschichten, die davon erzählen, wie sehr Gott seine Welt liebt.

Schauen Sie sich also auf der Suche nach „blau“ auch nach Inhalten um, die nicht direkt mit „Naturwissenschaft“ zu beschreiben sind, sondern die dabei helfen, das eigene Ich und die Welt als gute Heimat zu empfinden.

Bibelstellen zu dieser Perspektive:

Lukas 13,18-21 *(Das Senfkorn und der Sauerteig)*

Lukas 8,16-17 *(Licht nicht unter den Scheffel sondern auf den Leuchter)*

Lukas 6,46-49 *(Hausbauen nicht auf Sand sondern auf Fels)*

Lukas 15,1-7 *(Vom verlorenen Schaf)*

Matthäus 5,13-16 *(Salz und Licht der Erde)*

Matthäus 13,44-46 *(Der versteckte Schatz)*

Psalm 104 *(der große Schöpfungpsalm)*

Genesis 9,12-17 *(Gottes Bund mit Menschen und Tieren, der Regenbogen)*

Genesis 11,1-9 *(der Turmbau in Babel)*

Genesis 37-45 *(Josef und seine Brüder)*

Genesis 25,19-34; 27,1-40; 32,1-33,16 *(Jakob und Esau)*

Genesis 4 *(Kain und Abel)*

Platz für erste eigene Ideen und Gedanken

Die lila Bildungsperspektive:

Ich erlebe Vielfalt

Vielfalt – die Auseinandersetzung mit allem, was „anders“ ist – spielt in der Entwicklung

eines Kindes und in der Kita eine große Rolle: Jedes Kind ist anders und setzt sich mit sich und seiner Welt in Beziehung – auf seine und ihre je eigene Weise.

Kinder wechseln mit dem Eintritt in die Kita den kulturellen und manchmal auch den religiösen Kontext. Sie gehen von ihrem bisherigen Alltag in den der Kita über. Religion und Kultur spielen dabei eine wichtige Rolle – über sie werden Werte und Normen ebenso vermittelt wie Regeln und Verhaltensmuster. In der Kita werden neue Regeln vermittelt und das Zusammenleben neu erprobt. Für Kinder (und Eltern) tauchen mehr und manchmal neue Fragen auf:

Anderes Verhalten, anderes Aussehen, andere kulturelle und – für uns in dieser Perspektive besonders entscheidend – andere religiöse Eigenheiten und Gebräuche. Warum sprichst Du zwei Sprachen? Warum siehst Du anders aus als ich? Warum essen manche Kinder kein Schweinefleisch? Warum essen manche Kinder gar kein Fleisch? Warum feiern manche Weihnachten und andere nicht? Was wird an Beiram gefeiert? Warum glauben einige Kinder an Allah, andere an Jahve und wieder andere an Gott?

Die Welt ist vielfältig. Unterschiede können Spaß machen oder auch Angst, und das hat immer auch Auswirkungen auf das tägliche Leben. Die Kita ist häufig der Ort, an dem Kinder (und deren Eltern) zum ersten Mal mit Menschen mit anderer kultureller oder religiöser Tradition zusammenkommen und teilweise einen großen Teil des Tages miteinander leben. Wie gehen wir miteinander um, wenn einige Menschen Sitten haben, die wir nicht kennen? Wie gehen wir mit unseren Unterschieden um? Wo sind Gemeinsamkeiten? Wie kann ich neugierig werden auf diese Vielfalt?

Kirchliche Kitas sind offen für alle Kinder – egal welcher Religion oder welchem Kulturkreis sie angehören. Was zählt, ist der Entschluss der Eltern, ihr Kind in eine Einrichtung zu geben, in der auf eine bestimmte – christliche – Weise von Gott geredet wird. Gerade das bewusste und gelebte

christliche Profil einer Kita macht es möglich, sich dort den Fragen nach Kulturen und Religionen zu stellen und diesen als kompetenter und gesprächsfähiger Partner zu begegnen.

Beispiel

1) *Mehmed erzählt beim Mittag, dass seine Eltern zu Hause gerade nichts essen. Sie warten, bis es dunkel wird. Julia fragt, warum sie das tun, und bekommt zur Antwort, dass die Eltern fasten. Die Erzieherin nimmt diese Frage auf und informiert sich darüber, wann der Fastenmonat Ramadan in diesem Jahr zu Ende geht und wann das Fastenbrechen gefeiert wird.*

Als Mehmed abgeholt wird, erkundigt sich die Erzieherin bei der Mutter, wie bei ihnen Ramadan begangen wird und wie sie die Fastenzeit gestalten. Es ergibt sich ein längeres Gespräch, an dessen Ende eine Einladung an die Gruppe steht, am dritten Tag des Fastenbrechens mitzufeiern. Kinder bringen ihre Religion mit in die Kita. Die Erzieherin hat hier dreierlei vollbracht: Sie hat ein offenes Ohr für ein religiöses Thema gehabt, hatte genügend eigenes Wissen darüber, was das Fasten der muslimischen Familie bedeutet und spricht die Mutter des Kindes auf ihre Religion an.

2) *Die Kinder prügeln sich. Anlass für die Schlägerei sind Pöbeleien, in denen einige Kinder andere als „Ihr blöden Russen“ beschimpfen. Die so bezeichneten Kinder fühlen sich herabgesetzt, in ihrer Zugehörigkeit in Frage gestellt und in ihrer Integrität beschädigt.*

Die Erzieherin verabredet mit den Kindern, ein Projekt durchzuführen. Gemeinsam wollen sie erkunden, wie viele Sprachen in der Kita vorhanden sind und welche Geschichten sich damit verbinden. Sie wollen sammeln, welche Vielfalt es in ihrem Viertel (oder in Hamburg) gibt: welche Geschichten der Einwanderung die Menschen erzählen können und wie dies im Viertel z.B. anhand von Läden und Restaurants sichtbar wird. Fachleute und verschiedene Institutionen können besucht oder eingeladen werden. Es stellt sich heraus, dass die Kita über einen großen Schatz an Geschichten verfügt, dass unterschiedliche Religionen, Kulturen und Nationalitäten zum Alltag gehören und dass Gemeinsamkeiten und Unterschiede das Kita-Leben spannend machen.

Die Bildungsperspektive Religionen sucht einerseits nach den Gemeinsamkeiten zwischen dem Christentum und anderen Religionen, andererseits geht es hier auch darum, die Unterschiede wahr- und ernst zu nehmen und sich an der kulturellen und religiösen Vielfalt zu freuen. Dazu ist eine Offenheit jedes Einzelnen nötig, sich mit Fremdem auseinander zu setzen und sich gleichzeitig anderen zu zeigen.

Was ist alles „LILA“ in unserer Kita?

Schauen Sie nach, wo Sie in Ihrer Kita Orte und Gegenstände finden, an denen sich Unterschiede zu anderen Religionen zeigen könnten. „Lila“ ist zum Beispiel jeder Freitag auf dem Kalender, weil das der muslimische Wochenfeiertag ist oder der Samstag, weil er der jüdische Sabbat ist. In der Küche vielleicht oder auf der Postkarte an der Wand, die eine Kollegin aus Mexiko geschickt hat. Hängen vielleicht irgendwo in der Kita religiöse Symbole, die einer bestimmten Religion gehören? Gibt es einen Kalender, auf dem die Feiertage verschiedener Religionen verzeichnet und vielleicht erklärt sind? Gibt es Bücher und Gegenstände, die dazu anregen, sich mit verschiedenen Sprachen oder Religionen oder Festen zu beschäftigen?

Mehr „LILA Ideen“!

Nehmen Sie den Aspekt Vielfalt ernst, und bemühen Sie sich um entsprechende Begegnungen und Fortbildungen. Zeigen Sie Interesse an der Art, wie die Familien ihre eigene Kultur und Religion leben, und lassen Sie sich viel erzählen. Gegenstände mit einer religiösen Bedeutung können von allen Kindern mitgebracht werden. Besuche in der Moschee oder der Synagoge können ebenso dazugehören, wie der Gang in die Kirche der eigenen Gemeinde.

Bibelstellen zu dieser Perspektive:

Psalm 104 und Sure 30 (Das Lob des Schöpfers)

Genesis 6 und Sure 11 (Noah und die Sintflut)

Genesis 29,12-33 (*Isaaks Streit um die Brunnen*)

Genesis 37-50 und Sure 12 (Die Geschichte von Joseph bzw. Jusuf)

Exodus 2 und Sure 28 (Die Rettung des kleinen Mose)

Platz für erste eigene Ideen und Gedanken

Die rote Bildungsperspektive:



Menschen brauchen ein grundlegendes Wertesystem, an dem sie sich orientieren, um in Gemeinschaft leben zu können. Solch ein System muss sich für jeden Menschen herausbilden, es ist nicht genetisch sondern gesellschaftlich bestimmt. Kinder lernen in ihren verschiedenen Bezügen entsprechende Werte und Verhaltensweisen kennen. Mit zunehmendem Alter wächst die Verantwortung des Kindes, sich in diesen Bezügen entsprechend zu verhalten.

Kirchliche Kitas orientieren sich an einem christlichen Wertesystem, das aus dem biblischen Welt- und Menschenbild hervorgeht. Die Frage der Kinder „Warum soll ich andere gerecht behandeln?“ wird entsprechend auf diesem Hintergrund beantwortet: Alle Menschen sind Teil der einen Schöpfung Gottes. Sie alle haben eine Würde, die sie niemals verlieren können und die entsprechend von allen zu achten ist. Außerdem bedeutet Menschsein nach evangelischem Verständnis, dass jeder Mensch immer wieder eine neue Chance bekommt, wenn er sich nicht seiner Verantwortung entsprechend verhält, wenn er Fehler macht.

Beispiel

Maria kommt wütend zur Erzieherin und klagt über Daniel, der ihr ein Spielzeug weggenommen hat. Die Erzieherin geht mit Maria zu dem „Beschuldigten“ und lässt sich von beiden erzählen, wie sie die Situation erlebt haben. „Da habt ihr jetzt ein Problem“, sagt sie, „ihr möchtet beide damit spielen. Was könnt ihr da machen?“ Sie sammelt Vorschläge, ohne sie zu werten. Sie moderiert bis eine Lösung da ist, die für beide akzeptabel ist. Dann fragt sie Daniel: „Was könntest du das nächste Mal tun, wenn kein Spielzeug mehr frei ist?“ Sie fragt Maria: „Wie willst du reagieren, wenn du merkst, dass andere Kinder auch mal mit dem Spielzeug spielen wollen?“

Entscheidend ist hier die eigene Grundhaltung, das eigene Wertesystem der Erzieherin: Sie sucht nicht nach einem Schuldigen, sondern sie entschließt sich, die Bedürfnisse beider Kinder ernst zu nehmen. Sie könnte auf Regeln verweisen, stattdessen gibt sie den Kindern eine Chance, den Sinn der Regel – also ihren Wert – zu verstehen, indem sie das Problem benennt und den Kindern selbst die Lösung zutraut.

Wenn Kinder lernen sollen, Verantwortung zu übernehmen, heißt das für die Erzieherinnen: den Kindern Verantwortung übertragen. Das geschieht zu sehr vielen Gelegenheiten in der Kita: Tischdienst, Pflanzen gießen, Kerze auspusten nach der Andacht, sich selbst anziehen lernen, gemeinsam Gruppenregeln aufstellen, mit dem Essen warten, bis alle etwas haben.

Kinder lernen Verantwortung im Umgang miteinander und mit anderen Geschöpfen. Mittels der Gießkanne ebenso wie mit dem Lupenglas, in das man die entdeckte Spinne sehr behutsam hineinsetzen muss. Der Fahrradständer erinnert uns, dass man mit dem Fahrrad im Hof vorsichtig fahren muss und es anschließend wieder einstellen soll.

Was gehört alles in den „ROTEN Bildungsbereich“?

Wo immer Kinder Verantwortung lernen im Umgang miteinander und mit anderen Geschöpfen, ist die rote Perspektive zu finden. Bei der Gießkanne ebenso wie auf bei dem Lupenglas, in das man die entdeckte Spinne sehr behutsam hineinsetzen muss, und da man mit dem Fahrrad mit dem man im Hof vorsichtig fahren muss und es anschließend wieder in den Ständer stellen soll, gehört auch der Umgang mit dem Fahrrad in die rote Kategorie.

Mehr „ROTE Ideen“!

Wie erwähnt geht es im „roten Bereich“ nicht darum, einfach Regeln zu lernen, sondern diese begreifbar zu machen. Dazu ist es ausgesprochen wichtig, sich über die eigene Vorbildfunktion im Klaren zu sein. Kinder sehen genau, wie Sie und Ihre Kolleginnen miteinander umgehen. Sie registrieren, wie Sie Probleme lösen und mit Krisen umgehen. Ihr Lob wird wahrgenommen und Ihr Tadel schmerzt. Umso wichtiger ist es, dass Sie sich auch selbst immer wieder eine neue Chance geben, wenn Sie einmal anders reagieren, als Sie das selbst für richtig erachtet hätten.

Bibelstellen zu dieser Perspektive:

Lukas 10,29-37 (Der barmherzige Samariter)

Lukas 6,36-38 *(Von der Barmherzigkeit, dem Verzeihen und dem Schenken)*

Matthäus 5,11,12 (Die Seligpreisungen)

Lukas 22,24-27 (Wer ist der Größte?)

Exodus 20 (Die zehn Gebote)

Platz für erste eigene Ideen und Gedanken

Wie geht es nun weiter?

Die Bildungsperspektiven verstehen sich als Teil eines religionspädagogischen Gesamtkonzeptes für Ihre Kita. Wie eingangs erwähnt, geht es uns nicht darum, dass Sie mit dieser Veröffentlichung „Punkte abhaken“, sondern dass Sie Ihre Arbeit unter den verschiedenen Gesichtspunkten anschauen. Darum ist es uns wichtig, dass sämtliche Mitarbeitenden in Ihrer Einrichtung die Bildungsperspektiven kennen lernen. Wir haben uns bemüht, diese Broschüre so zu formulieren, dass sie leicht verständlich ist und zum Weiterdenken anregen kann. Freilich ist es nicht damit getan, wenn jede Mitarbeiterin ein Exemplar ausgehändigt bekommt. Wir schlagen vielmehr vor, dass Sie in einer Teamsitzung die Bildungsempfehlungen einführen und sich nach einer Weile wieder zusammensetzen um zu schauen, was die Einzelnen entdeckt haben und was für Fragen aufgetaucht sind. In den religionspädagogischen Grund- und Aufbauqualifizierungen (TRG und TRA) werden die Bildungsempfehlungen ebenfalls zum Thema gemacht werden. Die Teilnehmenden lernen die Aspekte kennen und werden lernen mit ihnen zu arbeiten.

Im Anhang finden Sie übrigens eine Liste mit Literaturhinweisen und Tipps, die wir zusammengestellt haben, während wir an dieser Handreichung arbeiteten. Sie ist absichtlich nicht allzu lang, denn wir möchten Sie anregen, auch hier eigene Ideen einzutragen und sich auszutauschen.

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude, Ihre Kita unter fünf farbigen Blickwinkeln neu zu entdecken.

Bildungsperspektiven und Evangelisches Gütesiegel

Die Arbeitshilfe eignet sich hervorragend um Anforderungen des Evangelischen Gütesiegels zu erfüllen. Bei dem Aufbau eines einrichtungsbezogenen Qualitätsmanagementsystems geht es ja darum, unter anderem die Bildungsarbeit in der Kita zu beschreiben und nachzuweisen, wie diese Bildungsarbeit stattfindet. Das Kernelement hierfür ist der Qualitätskreislauf, in dem die Planung der (religions-)pädagogischen Arbeit beschrieben wird. In der Kita passiert z.B. der Tagesablauf nicht einfach so, sondern es werden Ziele formuliert und es werden sich Gedanken darüber gemacht, wie diese Ziele durch konkrete Maßnahmen umgesetzt werden können.

Das Vorhaben, eine bestimmte Perspektive einzunehmen, aus der Situationen im Kita Alltag betrachtet werden, ist Planung. Als Nächstes wird die Planung umgesetzt. Hierbei wird geschaut, in welcher Situation sich die Gruppe sowie die einzelnen Kinder sich befinden. In der Umsetzung wird die Planung ständig den Gegebenheiten des Kita Alltags angepasst. Nach der Umsetzung wird ausgewertet, inwieweit die Planungen umgesetzt werden konnten und ob die gesteckten Ziele erreicht wurden. Und es wird reflektiert, ob Planungen und das Erreichen von Zielen noch verbessert werden kann, bzw. die gute Qualität der Bildungsarbeit erhalten werden kann. Die einzelnen Schritte dieses Qualitätskreislaufes, der auch PDCA-Zyklus genannt wird (P=Planen; D=Do, umsetzen; C=Check, auswerten; A=Act, Verbessern bzw. gute Qualität erhalten).

Tipps für die Weiterarbeit



Sicherlich haben Sie schon einige Bücher, Zeitschriften und Materialien für die religionspädagogische Bildungsarbeit in Ihrer Einrichtung. Wir stellen Ihnen hier einige Titel vor, die wir Ihnen empfehlen möchten. Dabei geht es uns nicht um Vollständigkeit, sondern um unsere „Favoriten“. Schauen Sie selbst, was Sie für geeignet für Ihre Arbeit erachten.

Die Grundlage der EKD

*Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet.
Der Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen.
Eine Erklärung des Rates der EKD, 2004.*

Im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), herausgegeben vom Kirchenamt der EKD, Gütersloher Verlagshaus 2004 (ISBN 3-579-02379-9)

Hamburger Bildungsempfehlungen

*für die Bildung und Erziehung von Kindern
in Tageseinrichtungen*

Wer sie noch nicht hat, bestellt sie unter: Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz - Förderung der Kindertagesbetreuung (FS 33 Gz)
Hamburger Straße 37, 22083 Hamburg
Tel.: 428 63 - 2591, Fax: 428 63 - 3223

Zwei leicht zu lesenden Grundsatzbücher:

Friedrich Schweitzer

Das Recht des Kindes auf Religion.

Ermutigungen für Eltern und Erzieher.

Gütersloher Verlagshaus 2000. (ISBN 3 579 02300 4)

Peter Beer

Wozu brauchen Erzieherinnen Religion?

Ein Arbeitsbuch für Ausbildung und Praxis

München 2005 (ISBN 3769814258)

Für die Arbeit mit Kindern bis drei Jahren:

Joachim Dietermann, Ulrike Fey-Dorn, Ralf Rogge, Sabine Müller-Langsdorf

Gott in der Krippe.

Arbeitshilfe zur Religiösen Bildung für Kinder unter drei Jahren.

Hg. Diak. Werk der Hannoverischen Landeskirche in Kooperation mit dem Zentrum Bildung der EKH und der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift. Hannover 2008 (Bestellung: Zentrum Bildung, Fachbereich Kindertagesstätten)

Katharina Bäcker-Braun, Monika Arnold

Religiöses Erleben von Anfang an

Rituale, Spiele und Lieder für Krippe, Kita und Eltern-Kind-Gruppen

München 2011 (ISBN 978-3-7698-1866-6)

Anregungen für die religionspädagogische Arbeit:

Philip Eilhaus u.a.

Wenn Anna Papa von Gott erzählt

Kinder und Erwachsene auf dem Weg des Glaubens.

Mit Arbeitsmaterialien auf CD ROM, Hannover 2011 (ISBN 3785910460)

Rüdiger Maschwitz

Gemeinsam Gott begegnen.

Kinder geistlich begleiten – das Praxisbuch für Schule, Gemeinde und Familie

München 2011 (ISBN 978-3-466-36873-0)

Ein Buch mit einem religionspädagogischen Konzept für die Kita und vielen Ideen:

Uli Walter

- **Religion im Kindergartenalltag.**
Impulse und Ideen für die Praxis.

Neukirchener Verlag 2007 (ISBN 3797501536)

Eine Hilfe zum finden geeigneter Kinderbibeln

- **„Empfehlenswerte Kinderbibeln“**
– Hier werden 18 verschiedene Kinderbibeln anhand verschiedener Kriterien vorgestellt. Verlag: Deutsche Bibelgesellschaft und Dt. Verband Ev. Büchereien.
Preis: 1,90 €. (ISBN: 978-3-438-06613-8)

Drei Kinderbibeln, die wir empfehlen:

Für Kinder ab 3:

Reinhard Abeln Yvonne und Hoppe-Engbring

- **Mein großer Bibelschatz**
Stuttgart 2010, (ISBN 3438040573)

Für den Elementarbereich geeignet:

Jochem Westhof, Anna Karina Birkenstock

- **Die 3-Minuten-Kinderbibel**
Geschichten von Menschen der Bibel
Aussaat Verlag 2006 (ISBN 978-3761554999)

Für Kinder ab dem Vorschulalter:

Regine Schindler

- **Mit Gott unterwegs**
Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt
Bohem Press 2008 (ISBN 978-3855814022)

Gut verständliche Bibelübersetzungen für Erwachsene

Die vorgestellten Bibeln gibt es in sehr verschiedenen Ausführungen. Wichtig ist, beim Kauf auf das Erscheinungsjahr zu achten

- **Neue Zürcher Bibel**
(sehr gute Übersetzung, nah am Urtext), Zürich 2009
- **Gute Nachricht Bibel**
(einfache Sprache, manchmal ein wenig interpretierend), Stuttgart 1997
- **Basis-Bibel**
(schöne, leicht verständliche Sprache und einfache Erläuterungen, leider bisher nur Neues Testament)
Stuttgart 2010

Zwei Bücher für Leute, die etwas über die Bibel lernen wollen:

Melanie Köhlmoos

- **Altes Testament**
UTB Basics, Stuttgart 2011 (ISBN 3825234606)

Karl-Wilhelm Niebuhr u.a. Hgg,

- **Grundinformation Neues Testament.**
Eine bibelkundlich-theologische Einführung
Göttingen 2011 (ISBN 3825235947)

Ein Buch zum Thema Kinder und Spiritualität

Anton Bucher

- **Wurzeln und Flügel.**
Wie spirituelle Erziehung für das Leben stärkt
Patmos Verlag 2007 (ISBN 3491725178)

Zwei Bücher mit Fragen an Kinder zum Philosophieren und Theologisieren:

Antje Damm

Frag mich

108 Fragen an Kinder, um miteinander ins Gespräch zu kommen

Moritz-Verlag Frankfurt 2002 (ISBN 3895651419)

Antje Damm

Ist 7 viel?

44 Fragen und viele Antworten

Moritz-Verlag Frankfurt, 2003 (ISBN 3895651478)

Bücher zum Thema Islam

Eine Veröffentlichung der BETA

Zur Diskussion: Vielfalt leben – Profil gewinnen

Interkulturelle und interreligiöse Erziehung und Bildung in Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder.

Stuttgart 2002

Barbara Huber-Rudolf

Muslimische Kinder im Kindergarten

Eine Praxishilfe für alltägliche Begegnungen

Kösel-Verlag 2002 (ISBN 3-466-36587-2)

Georg Schwikart

Julia und Ibrahim

Christen und Muslime lernen einander kennen

Düsseldorf 32008 (ISBN 978-3-491-79781-0)

Wie man Gottesdienste mit Kindern feiert

Alma Größhaber

Feiern, freuen, fröhlich sein

Kleinkindgottesdienste zum Kirchenjahr

Verlag Junge Gemeinde Stuttgart (ISBN 3460250038)

Jochem Westhof

Familienkirche macht Spaß

Neue Modelle für Gottesdienste mit Eltern und Kindern

Gütersloher Verlagshaus, 2006 (ISBN 3579031872)

Gesangbücher für Kinder

Menschenskinderlieder Bd. 1 und Bd. 2 (mit CDs)

hg. Zentrum Verkündigung in der EKHN,
Markgrafenstr.14, 60487 Frankfurt, Tel. 069 71379 106

Das Liederheft für Kirche mit Kindern

(Kimmik-Praxis 36): Hg. Arbeitsbereich Kindergottesdienst im Michaeliskloster Hildesheim

Mehr Lieder für die Kirche am Urlaubsort

Kirche Unterwegs

Strube Verlag, München 2000,
zu bestellen bei Regina Slottke, DW Hamburg,
Königstraße 65, 22767 Hamburg

Zwei Fachzeitschriften

Was+wie.

Kinder religionspädagogisch begleiten.

Ideen, Aktionen, Projekte

Hg. B. Straeck. Gütersloher Verlagshaus (vierteljährlich)

betrifft: Evangelischer Kindergarten

Hg. Pädagogisch-Theologisches Institut Elementarbereich Bonn. Vertrieb: Presseverband der EKIR e.V.,
Pf. 102253, 40013 Düsseldorf Tel. 0211 / 91511-26
(vierteljährlich)

Redaktion

Frank Muchlinsky

Dörte Jost

Martina Jürigs-Erler

Martin Kleinert

Uta Lewandowski

Wichtige Adressen

Pastor Frank Muchlinsky

Referent für Religionspädagogik und Theologie am Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe.

Diakonisches Werk Hamburg, Königstraße 54,

22767 Hamburg, Telefon: 040-30620-324,

E-Mail: muchlinsky@diakonie-hamburg.de

Dörte Jost

Fachreferat Religionspädagogik im Kirchenkreis Hamburg Ost,

Danziger Straße 15-17, 20099 Hamburg

Telefon: 040-519000-847

E-Mail: d.jost@kirche-hamburg-ost.de

Martina Jürigs-Erler

Fachberatung Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein,

Mühlenberger Weg 60, 22587 Hamburg,

Telefon: 040-800500-24

E-Mail: martina.juergs-erler@kirchenkreis-hhsh.de

Lernwerkstatt des Pädagogisch Theologischen Instituts Hamburg

Königstraße 54, 22767 Hamburg

Öffnungszeiten: Dienstags von 14:00 - 18:00 Uhr und

Donnerstags von 14:00 - 17:00 Uhr.

Bibliotheks- und Medienzentrums Nordelbien

Königstraße 54, 22767 Hamburg

Öffnungszeiten: Montags, Dienstags

und Donnerstags von 10:00 - 18:00 Uhr

Freitags von 10:00 - 15:00 Uhr

Bildungsperspektiven

für die religionspädagogische Arbeit

Eine Arbeitshilfe für die evangelischen Kindertagesstätten in Hamburg



Herausgeber:

Verband Evangelischer Kindertagesstätten
in Hamburg / Diakonisches Werk Hamburg 2012

Diakonie 